

# „Wir sind das Volk“

Mit diesem tausendfachen Ruf haben die Leipziger im Oktober des vergangenen Jahres Herbes den mächtigen SED-Staat aus den Angeln gehoben. Für eine chinesische Lösung zur Rettung des Mienen- und Stacheldrahtstaates war es am 9. und 10. Oktober zu spät. Millionenfach hatte die Leipziger Bewegung um sich gegriffen, das Volk hat seine Macht durchgesetzt.

„Wir sind das Volk“, riefen die Massen, und die Kommunisten standen auf der anderen Seite. Der Druck des Volkes hat die Schandmauer gesprengt und das Stacheldrahtzaun durchlöchert. Wer konnte da die spontane Regung und Begeisterung unterdrücken, als sich nach diesem Akt der Selbstbefreiung die Grenze öffnete.

Zum 40. Jahrestag des „Arbeiter- und Bauern-Staates“ ließ sich Honecker noch als großer sozialistischer Volkführer feiern. Einige Wochen später erlitt er unter Hausarrest und steht seiner Anklage ent-

gegen. Auf gemeine Korruption, Volksbe- trug, Unterdrückung und betrügerische Be- reichung lautet die Anklage gegen ihn und seine Genossen Mittag, Albrecht, Meier, Tisch u. Co. Der Volksbeweg der DDR-Berliner soll die wästelich großen Be- trügereien und Bereicherungen eines Id Amen, „Baby Doc“ oder Ferdinand Marcos weit in den Schatten stellen.

Auch Krenz mußte gehen, „wir sind das Volk und du gehörst nicht dazu“, riefen ihm die Massen zu. Einen anderen, einen bes- sernen Sozialismus wollte er schaffen, ni- mand glaubte ihm. Der „real existierende Sozialismus“ ist tot.

Wir haben freilich nicht gewußt, wann diese Winde unserer Zeitgeschichte kom- men wird. Daß eine Wende käme, haben wir immer geahnt. Dreimächtig mußten wir Jahrzehnte mit Empörung, Verzweiflung und Entsetzen mitansehen, wie jede frei- heitliche Regung unter die Ketten der Pan- zer genat. Nicht erst 1953 in Berlin haben die Kommunisten gezeigt, was sie vom Willen des Volkes halten und zu welcher brutaler Unterdrückung sie fähig sind. Schon am Beginn der „Diktatur des Prole- tariats“ im November 1917 stand die blut- ige Ausrottung aller Gegner, schon damals hat sich gezeigt, was von diesem Kommu- nismus zu erwarten ist und daß er nicht auf der Seite des Volkes steht, denn er nur Unterdrückung, Ausbeutung und Armut bescherte.

Wiel zu lange hat dieser rote Terror in den Staaten Mittel- und Osteuropas gedauert. Das Jahr 1989 brachte die entscheidende Wende. Nach 89jährigem Freiheitskampf wurde in Polen ein Nichtkommunist zum Ministerpräsidenten gewählt. Die Tscheko- slowakei befindet sich im Umbruch, in Ungarn hat sich die kommunistische Par- tei selbst aufgelöst, die Demokratisierung ist dort am weitesten fortgeschritten. Auch in Bulgarien bahnen sich Änderungen an. Allein in Bukarest stehen die Uhren still – auch!

Das letzte Jahrzehnt unseres Seculums wird das Ende der Nachkriegsordnung bringen, neue Linien der Weltpolitik zeich- nen sich ab. Am Ende dieser Entwicklung wird ein anderes Europa stehen, ganz sicher auch ein anderes Deutschland. In Leipzig wird weiter demonstriert, immer häufiger, deutlicher und lauter ist dort tau- sendfach zu hören: „Wir sind ein Volk.“

Peter Krier

# Unser Kulturerbe zwischen gestern und morgen

## Festansprache bei der 25. Kulturtagung der Banater Schwaben in Sindelfingen (Auszüge)

... Was haben wir an geistigem Besitz von unseren Vätern übernommen, der heute und hier neu erworben werden soll? Voran- weg mein Bekenntnis, daß ich genau intuitiv nicht aufzeigen kann und genau- weilig genauer Abgrenzungen vorzuneh- men vermag. Ich habe mich auf ein Wegnis eingelassen, von dem ich weiß, daß es voller Steinersteine steckt und es sich vor Fallsteinen zu hüten gilt. Ist schon unser Gestern nicht leicht in den Griff zu bekom- men, so höchst schwieriger der Ausblick auf das Morgen, das zudem voller Unwägbar- keiten steckt.

Da von unserem „Kulturerbe“ zu spre- chen ist, zunächst ein Rückgriff auf das Wort „Kultur“. Dem Wörterbuch nach be- sagt es nach seinem lateinischen Ur- sprung sowie wie bearbeitet, übertragen, pflegen, in seinem höchsten Sinn „Bear- beitung eines Gegenstandes, aber auch Bereinigung und Sorge für die Entfaltung, Weiterentwicklung dieses Gegenstandes, wofür selbstverständlich geistige und ma- terielle Kräfte einzusetzen sind. Bemühun- gen, die auch ein Ergebnis mit einzuschlie- ßen haben.

Vieles von dem, was die Geschichte zur Ausformung des Weltbildes und unseres Volkscharakters beigetragen hat, ging in der Fähigkeit des Banater Schwaben auf, sich zu behaupten und sich in seinem bäuerlichen Lebenskreis zu bewähren. Sein Selbstbewußtsein über versag- te, sollte er sich in der hohen Politik durch- setzen. Er blieb auf dem Schachtel der Politik zeitweise Bauer, der schnell eines besseren Zuges wegen geopfert wurde. Sein Selbstbewußtsein wurde öfters an- geschlagen, denn selbst sein Kaiser ist wortbrüchig geworden. Wäre es später auf sich nehmen mußte, Vaterländer, Erde und patriotische Gesinnung zu wechseln.

Unsere Vorfahren im 18. und frühen 19. Jahrhundert bis zu den Revolutionsjahren 1848/49 wußten sich von den großen ge- schichtlichen Vorgängen in den deutschen Ländern und der Habsburgermonarchie kaum berührt. Sie hatten sich durchgeh- end mit der Funktion der „misera plebs contrituens“, um mit Harald Steinacker zu sprechen, zufriedengegeben und innen- halb dieser ihrer Funktion wertvolle kultu- relle Leistungen vollbracht, wenn sie auch nicht „kornschwären Ähren“ im Erntekranz, um den Ausdruck von Prof. Anton Scherer zu gebrauchen, zuzurechnen sind. Daß es jedoch auch diese gegeben hat, dafür sorgten viele der aus Bauernstä- ben hervorgegangenen begabtesten Schwabensöhne. Sie waren Aussteiger aus dem vorhin aufgezeigten Status. Über- wanden sie soziale Distanz zum Herren- volk (für nutzlos), wurden durch ihren Auf- stieg für kurze Zeit „schwebendes Volk- tum“, auch ein Terminus von Harald Stein- acker, und wurden nachher in beträch- tlicher Zahl zu den schöpferischen Kräften des Magjarentums (...)

Der Nach- und Aufholprozeß vollzog sich dann sehr rasch. Versuchen wir unse- rem Erbe an Nationalbewußtsein seine Anfänge zeitlich einzuordnen, so sind da- für bestimmt die ersten zwei Jahrzehnte unseres Jahrhunderts anzunehmen.

Damals erhoben sich die ersten Stroh- men – die Aufzählung von Namen kann hier unterbleiben – die den Nichtswabern zuerkennten Rechte für das Schwaben und in der Verwaltung einzufordern. Die

Begegnungen mit deutschen Soldaten auf den Schlachtfeldern des ersten Weltkrieges trug ein weiteres bei, dem nationalen Selbstbewußtsein der ungarländischen Schwaben Auftrieb zu verleihen. Nicht zu übersehen ist, daß unser geläufiger Auf- bruch keine Zeichen ideologischer oder philosophischer Art trägt. Sein charaktori- stisches Zeichen ist, daß es als Gegenkraft wirksam wurde.

Mit den radikalen Forderungen der Deutschen Ungarns gegen Ende des Krie- ges begann dann das bis dahin auch für die Banater Schwaben nicht allgemein gültige Erbe an Nationalbewußtsein sicht- bare Gestalt anzunehmen und besonders von da an für unser gesamtes Gestern.

Dieses nationale Erbe erfüllt zudem Wachstumsantriebe aus den möglich ge- wordenen Verbindungen zum „Mutter- land“. Die Entdeckung des „Auslands- deutschums“, der „Finding in eigener Zeit“, wie Georg Schreiber dies benannte, erbrachte viele Impulse zur Ausweitung und Veriefung des kulturellen Gesche- hens. Neben aller politischen Besitz, die es auch damals bei uns Banater Schwä- ben gab, war jedoch der Rückhalt im Volkstum gültig für alle. „Volkstum“ war für die damaligen Generationen mehr, als heute unter der Bezeichnung „Folklore“ verstanden wird. „Volkstum“ war Bildung- gut und gemeinschaftsbildende Kraft. Zu ihm gehörte das gelühtüberladene Be- kenntnis zur „Heimat“.

Soll für unser nationales Erbe aus dama- ligen Zeit eine Kurzformel gesucht werden, so heißt sie „Heimat und Volkstum“. Beide Begriffe hatten reiche Ausstrahlung und trugen einen wesentlichen Teil unseres kulturellen Geschehens. Ihre Wirkungen gingen auch über den emotionalen Bereich hinaus und waren auch Antrieb für die „sozio-ökonomische“ Landschaft, wie das heute gesagt wird.

Dem Begriff „Volkstum“ ist jedoch nicht gerecht zu werden, ohne auch die ihn mittragende Komponente des Religiösen zu beachten, denn aus ihr erwuchs ein nicht unbedeutender Teil unseres kulturel- len Erbes mit seinen Aus- bzw. Nachwir- kungen bis in unsere Tage. Diese Kompo- nente war selbstverständlich den geistes- geschichtlichen Entwicklungen, soweit das Banater Schwabentum von ihnen berührt wurde, ausgesetzt. Der sei bis ins 19. Jhd. hineinwirkende Jozefinismus, der Spra- chenkampf und nicht zuletzt der Liberalis- mus, dessen Geistsgut die Denkmäler vieler Teile unserer Intelligenz bestimmte, hinterließen abträgliche Spuren, doch im Verlauf der nationalen Entfaltungen ge- wann auch das kirchlich-Religiöse für das kulturelle Geschehen im Banat an Bedeu- tung. Auch dafür kam die Für- und Mäzene von seinen biederdeutschen Einstellungen für das kath. Auslandsdeutschum zu nen- nen ist vor allem der RKA (Reichsverband für das kath. Auslandsdeutschum). Der Generationswechsel im Klerus, der Aus- tritt des konfessionellen Schwabens und der großen kirchlichen Organisationen wie Jugendbund, Mädchenkranz, Frauenver- ein und Pensionskassen wie Bischof Augustin Pacha, Nachbisch, Dr. Hidager, die Wulf – es wären noch etliche andere zu nennen – bewirkten Korrekturen an die- sem Teil unseres Erbes, die das geistig- kulturelle Leben nicht unwesentlich be-

Fortsetzung auf Seite 11

### Erfahrungsaustausch

Rund 50 meist ehrenamtliche Betreuer ostdeutscher Museen und Sammlungen in Baden-Württemberg trafen sich am 3. 10. 89 in Backnang zu einem Erfahrungsaus- tausch. Dies war bereits die 4. Fachta- gung, zu der die aus dem Banat stammende Annemarie Röder, die Leiterin der Arbeitsgemeinschaft Ostdeutsche Museen und Sammlungen, und das Innenministe- rium Baden-Württemberg -eingeladen hatten.

Im Jubiläumjahr der Fotografie be- schäftigte man sich mit den fachgerechten Aufbewahrungsmöglichkeiten von Fotos in Heimstudien, denn in vielen bestehenden Sammlungen sind einmündige und unermetz- liche Aufnahmen vom Verfall bedroht.

Mehrd. Engelmann, Kulturreferent der Landesamtschiff der Banater Schwaben, der über „Die Fotografie als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit“ referierte, erläuterte anhand der Ausstellung „Banater Bieder, Land und Leute“, wie man eine qualitativ gute Ausfotolung machen kann. Eine Aus- stellung, die einerseits ein Stück Erinne- rung für uns Banater, gleichzeitig eine Informationsquelle für den Bundesbürger sein will.

In der Arbeitsgemeinschaft Ostdeutsche Museen und Sammlungen sind übrigens folgende Banater Heimatstudien aus Ba- den-Württemberg aufgenommen: Mu- seum der Banater Schwaben in Gappin- gen; Adam-Müller-Gudenkzimmer in Reul- lingen; Liebinger Heimatstube in Wilstöt- Legelshurst, die Bube der Banater Schwä- ben im Haus der Landesamtschiffen in Pforzheim; Haus der Donauschwaben in Sindelfingen. Annemarie Röder

**Redaktionsschluß**  
für die Nummer 3/1990  
(Erscheinungsdatum 5. Februar 1990)  
ist am 15. Januar 1990

Anteillich der 25. Kulturtagung des Landesverbandes Baden-Württemberg erschien die Dokumentation

**25 Jahre Kulturtagung der Banater Schwaben in Baden-Württemberg**

Das Buch bietet einen Überblick über die kulturellen Leistungen der Banater Schwaben in der Bundesrepublik Deutschland seit der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart. Außerdem sind in der Schrift auch mehrere anfänglich der verschiedenen Kulturtagungen gehaltenen Referate abgedruckt.

Die mit einem reichen Bildmaterial versehene Dokumentation kann in der Geschäftsstelle des Landesverbandes Baden-Württemberg in Stuttgart, Schloßstraße 82, zum Preis von 30 DM (+ Porto) bestellt werden.

**Banater Schwaben in Not**  
**Helfen Sie uns helfen**  
Hilfswerk der Banater Schwaben  
Konto-Nr. 204 080  
bei der Raiffeisenbank Schwabach  
(BLZ 764 600 13)

**SCHWOWE KULENER 1990**  
Den neuen Wandkalender (41x58 cm) mit dem Jägerbild „Mädchen in Tracht vor dem Spiegel“ (Größe der Reproduktion 23,5x28 cm) bietet die Banater Trachten- gruppe Nürnberg an. Sie senden uns als Vorausgebühr 10 DM und wir senden Ihnen den Kalender einwandfrei verpackt zu.  
Bestellungen an Dieter Probst, Wilhelmsdorfer Str. 155, 8500 Nürnberg 60.